Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

nam pudicum neminem
rere oportet hominem qui etc.

948. Warum nicht mit leichterer Aenderung mittam uti te?

982. Fassu's — tibi. Ohne Fragezeichen.

1125. An in terra dum glaube ich auch nicht. Aber Bergks inventum ist nicht nur unwahrscheinlich, sondern verkehrt, weil es den nothwendig hier klar auszudrückenden Begriff des Präsens unklar macht. Ich schreibe neque fuit neque erit neque esse *us*quam hominem terr*ar*um arbitror.

1188. Ich kann Grauerts Abhandlung nicht nachsehen, aber ich glaube, dem Lysiteles hat er diese Zeile mit Recht gegeben. Nur dann verstehe ich das Tu 1189, das an Lesbonicus gerichtet ist. Der eher verlobte Lysiteles heiratet auch billig eher; von Lysiteles Hochzeit muß doch auch die Rede sein; und mit dem 1188. Verse unterbricht Lysiteles, ganz seinem Charakter gemäß, eine Wechselrede die Unangenehmes berührt, das er gern vergessen sähe.

M. Haupt.

Zu Plinius.

Plinius n. h. XXXV, 9, 36 sagt von dem berühmten Maler Apollodoros von Athen: „Ab hoc artis fores apertas Zeuxis Heracleotes intravit“. Hält man diesen bei sonst nüchterner Nomenclatur auffallenden Ausdruck mit Babrios Prooem. 2, 9 zusammen:

ὑπ' ἐμοῦ δὲ πρώτου τῆς θύρας ἀνοιχθείσης
εἰσῆλθον ἄλλοι

zusammen, so überrascht das genaue Einstimmen, mögen auch ähnliche Metaphern gangbar genug sein. Indeß wird Niemand darauf verfallen, Plinius und Babrios von einander abhängig zu denken. Vielmehr haben Beide, denke ich, einen berühmten Vers eines ältern Autors sich zu eigen gemacht. Und dieser war schwerlich ein anderer als eben jener berühmte Maler, von welchem Plinius ihn gebraucht: so hört die Wendung auf zu überraschen; sie ist gelehrt und witzig. Berichtet doch Plinius gleich nachher von einem Verse desselben Apollodoros gegen Zeuxis ganz ähnlichen Schlages: In eum Apollodorus supra scriptus versum fecit, *artem ipsis ablatam* (dem Damophilos von Himera und Nesens von Thasos) *Zeuxim ferre secum*; schreibt doch auch Plutarch de Glor. Ath. 3 den Vers *Μωμήσεταί τις μᾶλλον ἢ μιμήσεται* demselben zu,

Auch Parrhasios sprach sein Selbstgefühl nach §. 71 in Versen aus: se appellavit versibus *principem artis et eam a se consummatam.* F. W. Schneidewin.

Tac. Ann. XI. 14.

In der bekannten Stelle über Erfindung und Fortbildung der Buchstabenschrift wird auch der drei von Claudius hinzugefügten Zeichen gedacht 'quae usui imperitante eo post oblitteratae aspiciuntur etiam nunc in aere publico. dis plebiscitis (so der Med.) per fora ac templa fixo'. Aus der handschriftlichen Lesart hat man publicandis plebiscitis, publicandis scitis, publicandis plebi SCtis gemacht: Nipperdey (Philologus II. 427) hat zuletzt die Schwierigkeit mehr zerhauen, als gelöst, indem er das . dis plebiscitis herausgeworfen hat. Mir scheint zu lesen: in aere publico si dis placet per fora ac templa fixo. Man vergleiche nur die Bitterkeit der Erzählung über die Aufstellung des SC. zu Pallas' Ehren XII. 53 und man wird den Stoßseufzer selbst ebenso gerechtfertigt finden als die Möglichkeit des Verderbnisses in diplomatischer Hinsicht einleuchtet.

Charis. Inst. gramm. I. p. 80. P. 58. L.

'Gulam ut Iulius Modestus ait per u scribemus non per y quae Graecis uocabulis necessaria est et saepe in u transit ut Insuemur ait in naro: Inter se degularunt omnia'. Den Autor des Versfragmentes hat man in Insuemur gesucht und Putschius hat ihn darin nicht nur gesucht, sondern auch erfunden. Er liest Suecius in Mido. Diesen hat Ritschl beseitigt (melett. Plaut. spec. onomat. p. 21 = parerg. I. p. 27), dessen eigene Vermuthung 'ut Titinius usurpat in Varo' uns wenigstens auf bekanntes Terrain führt. Aber, wie mir scheint, steckt in Insuemur überhaupt kein Autor, überhaupt kein Mensch, sondern ein Paar Bestien, deren Name als Beleg für die vorgetragene Lehre dienen soll: in sue mure. Darnach ist dann eine Lücke anzunehmen, an deren Schlusse sich das citirte Fragment aus dem Lustspiel Nurus befand. Denn in nuro, nicht in naro, hat nach H. Keils freundlicher Mittheilung die Hs. und neben den Brüdern und Vettern, den Schwestern und Basen, der Schwiegermutter zumal des römischen Lustspiels werden wir der freilich sonst nicht bekannten Schnur ein Plätzchen schwerlich weigern dürfen; ob zunächst vor ait in etwa Titinius oder Atta oder Afranius (der degulare auch sonst gebraucht hat) oder wer sonst herzustellen, und was an sonstigem Cement der Rede in der Lücke sich befunden, wird sich kaum ermitteln lassen und man wird sich begnügen müssen die Stelle ut in sue mure ..... ait in Nuro zu schreiben. M. Hertz.

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.